

DIE INTERNATIONALEN WOCHEN GEGEN RASSISMUS 2012
Bericht zur Vorbereitungstagung
am 27. September 2011 in Leipzig

Das Projekt INTERNATIONALE WOCHEN GEGEN RASSISMUS schließt seit vielen Jahren Vereine, Kirchen, Gewerkschaften, kleine und große Initiativen, Städte und Gemeinden zusammen, die sich gegen Rassismus engagieren. In dem gemeinsamen Veranstaltungs- und Aktionszeitraum um den 21. März – dem UN-Tag gegen Rassismus – bündeln die Kooperationspartner alljährlich ihre Aktivitäten, um mit vielen anderen Akteuren in Deutschland und Europa ein Zeichen gegen Rassismus zu setzen. Das Projekt INTERNATIONALE WOCHEN GEGEN RASSISMUS wurde in den Jahren 2009 bis 2011 aus Mitteln des Europäischen Integrationsfonds unterstützt und von weiteren Sponsoren und Unterstützern gefördert (s. hierzu das Kapitel „Sponsoren und Unterstützer der INTERNATIONALEN WOCHEN GEGEN RASSISMUS“).

Die Vorbereitungstagung im Jahr 2011 wurde veranstaltet vom *Interkulturellen Rat in Deutschland* mit freundlicher Unterstützung des *Referats für Migration und Integration der Stadt Leipzig* und des *Bundesministerium des Innern*. Sie diente schwerpunktmäßig der Vorbereitung der INTERNATIONALEN WOCHEN GEGEN RASSISMUS 2012. Unter den mehr als 70 TeilnehmerInnen aus ganz Deutschland waren sowohl VertreterInnen der Kooperationspartner oder Sponsoren und Unterstützer der INTERNATIONALEN WOCHEN GEGEN RASSISMUS (u.a. Anne Frank Zentrum, Der Paritätische Gesamtverband, Deutsche Sportjugend, Deutscher Gewerkschaftsbund, IG Bergbau Chemie Energie, IG Metall, Laut gegen Nazis, Verband binationaler Familien und Partnerschaften, UNITED for Intercultural Action, World University Service, Zweites Deutsches Fernsehen) als auch Aktive aus Gewerkschaften, Schulen, Volkshochschulen, Vereinen und lokalen Initiativen, von denen die Aktionswochen vor Ort umgesetzt werden.

Begrüßung

Stojan Gugutschkow / Leiter des Referats für Migration und Integration der Stadt Leipzig

Stojan Gugutschkow begrüßt die Teilnehmenden und heißt sie in Leipzig herzlich willkommen. Er weist darauf hin, dass sich Leipzig seit vielen Jahren im Rahmen der INTERNATIONALEN WOCHEN GEGEN RASSISMUS engagiert. Allein im Jahr 2011 führten Leipziger Initiativen mehr als 40 Veranstaltungen durch. Auch in den derzeit laufenden Interkulturellen Wochen sei Leipzig mit etwa 120 Veranstaltungen bundesweiter Spitzenreiter.

Gugutschkow führt dieses Engagement auch auf die positiven institutionellen Voraussetzungen in Leipzig zurück, die eine gute Antirassismuserbeit ermöglichen. Besonders wichtig sei aber die aktive Öffentlichkeitsarbeit sowie die intensive Kooperation mit zahlreichen zivilgesellschaftlichen Akteuren. Zudem sei Leipzig Mitglied in der europäischen Städtekoalition gegen Rassismus der UNESCO.

Abschließend wünscht Gugutschkow den Anwesenden eine interessante und erfolgreiche Tagung mit spannenden Anregungen.



Einführung

Dr. Jürgen Micksch / Vorsitzender des Interkultureller Rates in Deutschland, Darmstadt

Der Vorsitzende des Interkulturellen Rates, Dr. Jürgen Micksch, bedankt sich bei Stojan Gugutschkow für die Begrüßung und die Gastfreundschaft der Stadt Leipzig. Er weist darauf hin, dass sich Leipzig seit Jahren mit dem umfangreichsten Programm an den Aktionswochen beteiligt und spricht hierfür Stojan Gugutschkow und Sabine Maruschke seinen Dank aus.

Mit Blick auf die INTERNATIONALEN WOCHEN GEGEN RASSISMUS 2011, die erstmals über 1.000 Veranstaltungen aufweisen konnten, betont Micksch die Wichtigkeit des Themas Rassismus in der Gesellschaft. Die Aktionswochen 2012 würden erneut Gelegenheit und einen Zeitrahmen geben, über relevante Themen wie Antisemitismus, Antiziganismus, Rassismus gegen Schwarze Menschen, Flüchtlinge oder antimuslimischen Rassismus nachzudenken und aktiv zu werden.

Micksch konstatiert eine in den europäischen Gesellschaften weit verbreitete Angst „vor dem Untergang“. Diese Angst käme zum Ausdruck in Publikationen wie dem Buch „Deutschland schafft sich ab“, das belege, wie weit sich entsprechende Einstellungen in der Mitte der Gesellschaft verfestigt hätten, oder in dem Attentat von Oslo.

Angesichts dieser Herausforderung betont Micksch, dass Vielfalt und die Weiterentwicklung der Menschenrechte in einer globalisierten Welt umso wichtiger seien. Der Interkulturelle Rat würde mit den INTERNATIONALEN WOCHEN GEGEN RASSISMUS versuchen, dies anzuregen und umzusetzen.

Micksch weist auf die Workshops am Nachmittag hin, die dem Wunsch nach mehr Austausch geschuldet seien und bedankt sich abschließend beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge für die Förderung des Projektes im Rahmen des Europäischen Integrationsfonds sowie beim Bundesministerium des Innern für die finanzielle Unterstützung und bei den Mitarbeiterinnen des Interkulturellen Rates für die Vorbereitung der Tagung.

Rück- und Ausblick: Was hat den Rassismus-Diskurs im vergangenen Jahr bestimmt und welche Themen und Entwicklungen erwarten uns im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus 2012?

Cigdem Akyol / Redakteurin bei der tageszeitung (taz), Berlin

Nachdem sich Cigdem Akyol vorgestellt hat, gibt sie eine Übersicht über den Anstieg der rassistischen Vorfälle im vergangenen Jahr. Konkret verweist sie auf den Fall eines schwarzen Mitarbeiters des US-Konsulates, der rassistisch diskriminiert wurde und dessen Fall in den Medien dargestellt wurde. Sie beklagt, dass derartige Alltagsrassismus täglich vielen Menschen in Deutschland passiere, die Medien aber nur prominente Fälle öffentlich machten.

Im allgemeinen würden nur wenige rassistische Vorfälle und Entwicklungen von den Medien aufgegriffen. Im folgenden stellt Akyol 6 Fälle exemplarisch vor:



1. Sarrazindebatte

Akyol gibt einen Abriss über den Ablauf der sog. Sarrazindebatte und betont die problematische Rolle, die die Medien hierbei gespielt hätten. Zudem weist sie auf den irritierenden Umstand hin, dass die falschen Zahlen und Statistiken, die Sarrazin angeführt hat, lange Zeit bei der Beurteilung seiner Thesen keinerlei Rolle gespielt hätten. Die Bevölkerung habe die schlichte Forderung „Ausländer bzw. MigrantInnen sollten weg“ bedingungslos aufgenommen.

Anschließend zeigt Akyol den TV-Bericht „Sarrazins Meinungsfreiheit - ZAPP Medienmagazin – NDR“ (http://www.youtube.com/watch?v=JGdknfd_iWE).

2. Ausländerbeauftragter der Stadt Schwedt

Anschließend erzählt Akyol die Geschichte von Ibraimo Abberto. Der ehemalige ehrenamtliche Ausländerbeauftragte im brandenburgischen Schwedt hat seine langjährige Heimatstadt verlassen, da er das fremdenfeindliche Klima nicht mehr ertragen hätte. Es habe sowohl verbale Attacken als auch körperliche Angriffe gegeben. Zudem wurde sein 17-jähriger Sohn bei einem Fußballspiel rassistisch beschimpft und erhielt Morddrohungen. Als am schlimmsten empfand Abberto das Schweigen der Bevölkerung und der verantwortlichen Politiker. In der Konsequenz verließ er die Stadt Schwedt.

3. Burschenschaften

Im dritten Beispiel berichtet Akyol über die jüngsten Entwicklungen und Debatten innerhalb der deutschen Burschenschaften. So versuchte ein Mitglied des Dachverbands der Deutschen Burschenschaften, eine andere Burschenschaft, die Hansea Mannheim, aus dem Dachverband zu entfernen, weil Hansea Mannheim ein chinesischstämmiges Mitglied habe. Zwar – so die anklagende Burschenschaft - sei der Betroffene deutscher Staatsbürger, er hätte aber keine „biodeutschen“ Eltern. Der Antrag auf Ausschluss des Hansea Mannheim hätte gute Chancen gehabt, da das Prinzip der Abstammung in den Burschenschaften ausschlaggebend sei. Nachdem der Vorfall in den Medien aufgegriffen wurde, habe er eine breite Diskussion in der Gesellschaft ausgelöst.

4. Das Attentat von Oslo

Im Fall des Attentäters von Oslo weist Akyol besonders auf das Versagen der Medien hin. Diese hätten umgehend und ohne konkrete Indizien Islamisten für den Anschlag verantwortlich gemacht und in der Berichterstattung vorzugsweise vermeintliche Islam- und Tereorexperten zu Wort kommen lassen.

5. Jamel – ein „nationalsozialistisches Musterdorf“

Akyol stellt das Dorf Jamel vor, in dem sich viele Probleme Mecklenburgs konzentrierten und das von vielen Rechtsradikalen bewohnt sei. Mediale Aufmerksamkeit erfuhr das Dorf vor allem über ein Künstlerpaar, das in Jamel wohnt und als einziges Widerstand leistet.

Der TV-Beitrag „Medien als Schutz gegen Nazis - ZAPP Medienmagazin – NDR“ wird gezeigt

(http://www.youtube.com/watch?v=ynvdfhFCzX8&feature=results_video&playnext=1&list=PLCA7034C76A46DB4D).

6. Hoyerswerda – 20 Jahre danach

Akyol gibt einen Rückblick: Vor 20 Jahren, im September 1991, gab es in der ostsächsischen Stadt ein Pogrom auf MigrantInnen/AsylbewerberInnen. Ein Mob von ca. 500 Personen



belagerte eine Unterkunft für AsylbewerberInnen. Anwohner klatschten Beifall, die Polizei war überfordert. Schließlich wurden die BewohnerInnen evakuiert und aus der Stadt gebracht. Hoyerswerda sei seitdem eine „Stadt auf Bewährung“. Es gäbe zwar viele Initiativen gegen Rassismus, trotzdem sei dieser noch weit verbreitet. Deutlich sei dies bei einem Besuch ehemaliger Asylbewerber in Hoyerswerda 20 Jahre danach gewesen.

Zur Illustration der aktuellen Situation in Hoyerswerda zeigt Akyol den TV-Beitrag „20 Jahre nach der Ausländerhetze in Hoyerswerda (Sachsenspiegel, 15.09.2011)“ (http://www.youtube.com/watch?v=v8u8nOsbAcc&feature=player_embedded).

In ihrem Fazit resümiert Akyol, dass es zwar ein nachrichtenstarkes Jahr gewesen sei, viele Themen seien aber auch untergegangen. So beispielsweise die bundesweiten Anschläge auf Moscheen oder das Ergebnis einer Studie, nach dem 60% der Deutschen den Islam grundsätzlich ablehnen. Akyol ist der Meinung, dass „der Islam“ auch weiterhin das vorherrschende Thema sein werde: Viele in Gesellschaft und Medien hielten sich für Experten und das Thema schüre zudem starke Emotionen.

Anschließend eröffnet Jürgen Micksch die Diskussion. Er schlägt vor, als erstes eine Rückschau auf die genannten Themen zu unternehmen und im zweiten Schritt einen Ausblick vorzunehmen, wie diese in den INTERNATIONALEN WOCHEN GEGEN RASSISMUS 2012 aufgegriffen und bearbeitet werden sollten.

In der folgenden Diskussion wird insbesondere die Rolle der Medien kritisch betrachtet: Abdulaziz Baschouri (Universität Leipzig) bemängelt, dass zuwenig zivilgesellschaftliche Stimmen Gehör fänden. Stattdessen würden immer gleiche („falsche“) Meinungen von häufig prominenten Protagonisten reproduziert, die sich in der Bevölkerung festsetzten. Eine kritische Gegenstimme würde fehlen. Es erfolgte ein Hinweis von Jürgen Micksch, dass die Aktionswochen und ihre Veranstaltungen eine gute Gelegenheit seien, eine andere Sichtweise in den Medien zu verbreiten.

Prof. Axel Schulte (Universität Hannover) weist auf das Dokument „Elemente einer menschenrechtsorientierten Integrationspolitik - Die Sicht der Weltkommission für Internationale Migration“ hin und schlägt vor, diese im Materialheft zu den INTERNATIONALEN WOCHEN GEGEN RASSISMUS zu veröffentlichen. Er betont zudem, dass seiner Ansicht nach insbesondere normale Alltagsstrukturen, wie sie u.a. bei Arbeitgebern oder in Kirchen zu finden seien, Ungleichheit in der Gesellschaft begünstigen.

Cigdem Akyol nimmt Bezug auf den „Vorwurf“ an die Medien und gesteht ein, dass diese auch bei guter Absicht selektiv seien und über Schlagzeilen funktionierten, die eine gute Auflage versprechen.

Jürgen Micksch weist auf die seiner Meinung nach zu beobachtenden Schwankungen bei Opfergruppen von Rassismus hin: Flüchtlinge/AsylbewerberInnen, Schwarze Menschen, Muslime. Dies zeige die unterschiedlichen Gesichter von Rassismus.

Petra Wlecklik von der IG Metall bezieht sich ebenfalls auf den Bereich Medien und berichtet, dass die IG Metall Strafanzeige gegen Sarrazin wegen Volksverhetzung und Beleidigung gestellt hätte, diese aber umgehend von der Staatsanwaltschaft eingestellt worden sei. Nach ihrem Wissenstand gäbe es noch weitere Klagen und sie stellt die Frage, was mit diesen bei der Staatsanwaltschaft passiert sei und warum die Medien über den Fortgang der Ermittlungen nicht berichteten. Zudem informiert sie, dass es bei der IG Metall Austritte von Mitgliedern gegeben hätte, weil sich die Gewerkschaft gegen Sarrazin ausgesprochen hat. Trotzdem sei es wichtig, sich dagegen zu stellen.



Jörn Menge („Laut gegen Nazis“) nimmt Bezug auf die vorhergehende Aussage von Jürgen Micksch und vertritt die Meinung, dass es die beschriebenen Schwankungen im Rassismus nicht gäbe. Dieser Eindruck würde höchstens über die Medien so vermittelt. Tatsächlich gäbe es zu jeder Zeit gegen alle Minderheitengruppen einen latenten Rassismus. Jürgen Micksch stimmt zu, dass die Schwankungen unterschiedlichen Rassismusformen vornehmlich in der Wahrnehmung stattfänden.

Über eigene Erfahrungen mit Alltagsrassismus berichtet Cigdem Akyol. Sie macht deutlich, dass ihr erst dann geholfen wurde, als sie – auf Grund ihrer Tätigkeit als Journalistin – mit Öffentlichkeit gedroht hat.

Die meisten Menschen, die von Rassismus in allen seinen Erscheinungsformen betroffen seien, hätten diese Lobby nicht. Jörn Menge bestätigt, dass man auf Grund der Zahlen von Opferberatungen wisse, dass Übergriffe jeden Tag passierten.

Aus dem Plenum wird gefordert, die Medien müssten sich bewusst machen, welchen Einfluss und welche Verantwortung sie hätten. Es wird die Frage an Frau Akyol gestellt, wie Medien damit umgingen. Akyol berichtet hierzu aus der taz-Redaktion und betont, dass es sehr viel Diskussionen und Auseinandersetzungen gäbe, dies aber nicht nach außen dringen würde.

Alexandra Hunger (Studierendenrat der BTU Cottbus) weist darauf hin, dass Sarrazin und ähnliche Skandale in den Medien auch deshalb durchaus relevant seien, weil sie so in den Blickpunkt der Gesellschaft rückten und damit auch die Möglichkeit entsteht, sich dagegen auszusprechen.

Der Vertreter des Paritätischen Gesamtverbandes, Sergio Cortés, kritisiert den Fokus der Medien auf Schlagzeilen. Hierbei würden sie ihre große Verantwortung vergessen. Zudem spricht er sich gegen den vielfach in den Medien genannten Mechanismus aus, Menschen würden aus Angst rassistisch reagieren. Dies sei nach Cortés' Auffassung keine Entschuldigung. Es gäbe genug Menschen, die wirkliche Lebensängste hätten, und nicht rassistisch seien.

Till Fichtner (Ausländer- und Integrationsbeirat Erlangen) möchte den Blick nach vorne richten und fragt, was das Thema 2012 sein wird und was getan werden kann, um neuen Klischeebildern in Medien, Politik und Gesellschaft gegenzusteuern. Er hält es zudem für wichtig, die Auseinandersetzung mit Medien auch in die Schulen zu bringen. Als weiteren Hinweis für die Antirassismuserbeit vor Ort verweist Fichtner auf die Lokalredaktionen, bei denen eher Einfluss auf eine andere Berichterstattung genommen werden kann.

Andrzej Bojarski (Nordertorschule Nienburg) hält die Sensibilisierung von SchülerInnen ebenfalls für wesentlich. Darüber hinaus seien insbesondere Netzwerke vor Ort – beispielsweise auch mit der Polizei – wichtig. Aurelia Meyer-Thomas vom Gymnasium Martineum Halberstadt berichtet von Plänen ihrer Schülerzeitung, die sich mit Plakaten der NPD (Slogan „Gas geben“) auseinandersetzen will und betont die Wichtigkeit lokaler Arbeit.

Jürgen Micksch bedankt sich für die angeregte Diskussion und weist auf die Workshops nach der Mittagspause hin.

Berichte zu den unterschiedlichen Workshops „Arbeitswelt“, „Bildung“ und „Sport“ finden sich als Anlagen am Ende dieses Tagungsberichtes.



Planungen zu den Internationalen Wochen gegen Rassismus 2012
Britta Graupner / Projektreferentin beim Interkultureller Rat in Deutschland,
Darmstadt

Nachdem die Teilnehmenden aus den Workshops zurückgekehrt sind, stellt Britta Graupner im Rahmen der Planungen zu den INTERNATIONALEN WOCHEN GEGEN RASSISMUS 2012 als erstes den Aktionszeitraum vor: Die Aktionswochen 2012 werden vom **12. bis 25. März 2012** stattfinden.

Sie berichtet über die geplanten Materialien. Diese würden in der bewährten Form produziert. Nur bei dem Materialheft gäbe es eine konzeptionelle Änderung. Da sich der sogenannte „Projektteil“ mit Tipps und Anregungen über die Jahre immer wieder reproduziert hätte, würde dieser im Materialheft 2012 nicht in gedruckter Form erscheinen, sondern als überarbeitetes Dokument online angeboten. Der Fokus des Materialheftes würde auf dem „Materialteil“ mit redaktionellen Fachbeiträgen sowie mit Daten und Fakten zu Asyl, Migration und politisch motivierter Kriminalität rechts liegen. Ergänzt würden die thematischen Fachbeiträge durch passende Best-Practice-Beispiele. Einige inhaltliche Beiträge für das Materialheft stehen bereits fest. Die Projektreferentin stellt diese den Teilnehmenden vor.

Neu sei eine Broschüre mit dem Titel „WHO IS WHO – Kontakte für die Antirassismuserbeit vor Ort“. Diese führt Kontaktadressen und Informationen zu Organisationen und Initiativen auf, die in der Antirassismuserbeit aktiv sind. Diese Broschüre sei als Nachschlagewerk für Interessierte gedacht, die Ansprech- oder Kooperationspartner bei der Durchführung von Veranstaltungen vor Ort suchen.

Graupner informiert auch über den weiteren Einsatz der Kampagne „Rassismus fängt im Kopf an“. Da diese zeitlos konzipiert ist, steht sie auch für die INTERNATIONALEN WOCHEN GEGEN RASSISMUS 2012 wieder zur Verfügung.

Anschließend berichtet die Projektreferentin über die bisherigen Fundraising-Aktivitäten. In diesem Jahr habe man sich besonders auf die Bindung langjähriger Sponsoren und Unterstützer konzentriert, zumal sich mittlerweile mit vielen Sponsoren und Unterstützern eine vertrauensvolle und enge Zusammenarbeit entwickelt hätte. Ihr Engagement gehe mittlerweile häufig über die rein finanzielle Förderung hinaus; viele beteiligten sich auch inhaltlich an den Aktionswochen.

Das Ergebnis der Bindungs-Bemühungen sei positiv: Fast alle Sponsoren des vergangenen Jahres konnten bisher für eine Fortsetzung gewonnen werden. Neuer Sponsor sei das Textilunternehmen „Sahinler Group Europe / Santex Moden GmbH“ mit Hauptsitz in der Türkei. Graupner äußert sich zuversichtlich, dass für die Aktionswochen 2012 auch von den Sponsoren, bei denen noch eine Antwort aussteht, eine Zusage erfolgt. Sie betont, dass darüber hinaus auch alle Kooperationspartner der vergangenen Jahre die Aktionswochen 2012 weiterhin unterstützen würden. Neue Kooperationspartner sind das Anne Frank Zentrum, der Paritätischen Gesamtverband sowie der Initiative Laut gegen Nazis.

Die thematischen Schwerpunkte für die INTERNATIONALEN WOCHEN GEGEN RASSISMUS 2012 benennt Graupner wie folgt:



- Rechtspopulismus: Rassismus im bürgerlichen Gewand
- „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ in höheren Einkommensgruppen und bei Menschen mit hohem Bildungsniveau
- Rassismus in der Leistungsgesellschaft: Abwertung von Gruppen, denen mangelnde Leistungsfähigkeit oder –bereitschaft zugeschrieben wird (Langzeitarbeitslose, Wohnungslose und MigrantInnen)
- Entsolidarisierung der Gesellschaft: diese leistet Rassismus, Diskriminierung und Ausgrenzung Vorschub
- Arbeitnehmerfreizügigkeit und rassistische Folgen (Ressentiments gegen niedrigqualifizierte Arbeitssuchende und Angehörige der Roma aus östlichen Mitgliedsländern der EU)
- Weiterhin: Antimuslimischer Rassismus, Antisemitismus, Flüchtlingspolitik.
- Weitere Themen aus der Tagungsdiskussion, den Workshops und aktuelle Entwicklungen

In ihrem Fazit weist Graupner noch einmal darauf hin, dass die Aktionswochen 2011 mit erstmals über 1.000 Veranstaltungen die bislang umfangreichsten und vielfältigsten in ihrer Geschichte waren.

In Zusammenarbeit mit allen Beteiligten soll bei den INTERNATIONALEN WOCHEN GEGEN RASSISMUS 2012 diese Zahl übertroffen und die Qualität der Veranstaltungen verbessert werden.

Daher habe sich der Interkulturelle Rat folgende Ziele gesetzt:

- Sicherung der bisherigen und Gewinnung neuer Sponsoren, Unterstützer und Kooperationspartner sowie die Intensivierung der Zusammenarbeit.
- Stärkung der Zusammenarbeit mit Organisationen und Menschen, die eine Minderheitenperspektive vertreten sowie mit Migrantenselbstorganisationen (MSO).
- Weiterentwicklung des Material- und Web-Angebotes zu den INTERNATIONALEN WOCHEN GEGEN RASSISMUS, wie z.B. die Handreichung WHO IS WHO.
- Pressekonferenz zum Auftakt der Aktionswochen.
- Die Mobilisierung und Unterstützung von Organisationen und Einzelpersonen, die sich an den Aktionswochen beteiligen und gegen Rassismus aktiv werden wollen.

Abschließend dankt die Projektreferentin den Sponsoren, Unterstützern und Kooperationspartnern sowie Frau Prof. Dr. Rita Süßmuth und allen Aktiven der INTERNATIONALEN WOCHEN GEGEN RASSISMUS für ihr Engagement. Außerdem spricht Graupner dem Bundesministerium des Innern und der Stadt Leipzig für die Unterstützung bei der Durchführung der Tagung und allen Teilnehmenden ihren Dank aus.

Offene Runde – Anregungen der Tagungsteilnehmenden und Ideen zu den Internationalen Wochen gegen Rassismus 2012

In der sich anschließenden Offenen Runde wird angeregt diskutiert und viele Ideen und Anregungen werden im Plenum entwickelt:



- Zur Finanzierung von Aktivitäten vor Ort ist es sinnvoll, lokale Firmen anzusprechen.
- Vorschlag: Zur Pressekonferenz des Interkulturellen Rats zum Auftakt der Aktionswochen 2012 könnten parallel bundesweit viele regionale Pressekonferenzen stattfinden.
- Alle Anwesenden befürworten eine Liste mit den e-mail-Kontaktdaten der Teilnehmenden und stimmen der Verwendung ihrer e-mail-Adresse zu.
- Es wird auf die Möglichkeit hingewiesen, die INTERNATIONALEN WOCHEN GEGEN RASSISMUS als Einzelförderer finanziell zu unterstützen.
- Aus dem in einem Workshop besprochenen „Manifest der Vielen“ könnten Texte im Rahmen der Aktionswochen verwendet werden.
- Der Vorschlag vielerorts mit der SPD Gespräche über die Haltung der Partei zu Sarrazin zu führen, wurde kontrovers diskutiert.

In seinem Schlusswort dankt Giovanni Pollice (IG BCE, 2. Vorsitzender Interkultureller Rat) den Teilnehmenden, Frau Akyol, den Workshop-Leiterinnen, der Projektreferentin sowie den Mitarbeiterinnen des Interkulturellen Rates.

Er bedankt sich zudem für die vielen Diskussionsbeiträge und die Ergebnisse aus den Workshops. Diese Anregungen würden in die Planungen und Themen der INTERNATIONALEN WOCHEN GEGEN RASSISMUS 2012 einfließen. Die Ergebnisse der Tagung würden gesammelt und den Beteiligten zur Verfügung gestellt.

Abschließend gehen aus dem Plenum noch Vorschläge für einen möglichen Tagungsort im Jahr 2012 ein: Erlangen, Saarbrücken und Hamburg. Der Interkulturelle Rat wird diese – insbesondere auch unter dem Aspekt der Erreichbarkeit - prüfen. Auf Nachfrage im Plenum stellt Jürgen Micksch fest, dass der Zeitraum der Interkulturellen Woche kein Problem für die Findung des Datums für die nächste Vorbereitungstagung darstellt.

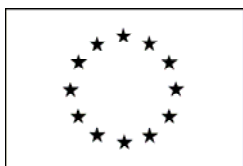
Um 16:15 Uhr wurde die Veranstaltung mit herzlichem Dank für die anregenden Beiträge und Diskussionen beendet.

gez. Britta Graupner, Oktober 2011



Sponsoren und Unterstützer der INTERNATIONALEN WOCHEN GEGEN RASSISMUS 2011

Amadeu Antonio Stiftung
Amt für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt am Main
AXA Konzern Aktiengesellschaft
Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
Bundesliga-Stiftung
Deutsche Bank Skyliners
Deutscher Fußballbund
Deutsche Post DHL
Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund und am Ball bleiben.
Fußball gegen Rassismus und Diskriminierung
ERGO Versicherungsgruppe AG
Evangelische Kirchen in Hessen und Nassau, im Rheinland, von Westfalen und
Lippische Landeskirche
Gauselmann AG
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft GEW
HSE Stiftung
IG Bergbau Chemie Energie
IG Metall
Johnson Controls GmbH
Knappschaft Bahn See
Koordinationsstelle Fan-Projekte (KOS) bei der Deutschen Sportjugend
Lidl Personaldienstleistung GmbH & Co. KG
Otto Group
PRO ASYL
Randstad Deutschland
Adam Opel AG
Adolf Würth GmbH & Co. KG



Das Projekt wird aus Mitteln des Europäischen Integrationsfonds kofinanziert.

Protokoll des Workshops ARBEITSWELT auf der Vorbereitungstagung „Internationale Wochen gegen Rassismus 2012“ am 27. September 2011 in Leipzig

Teilnehmende: Laurien Breitschuh, Sergio Cortés, Laura Diaz, Albrecht Engelmann, Ingrid Hoensch, Alexandra Hunger, Ulrike Kassube, Mike Kirsch, Matthias Klemm, Marianne Koch, Heinz Kraft, Jennifer Krause, Nikolaus Kubaczek, Marianne Küng-Vildebrand, Dr. Jürgen Micksch, Giovanni Pollice, Antje Roloff, Prof. Dr. Axel Schulte, Ralf Wiehn, Petra Wlecklik.

1. Begrüßung und gegenseitige Vorstellung

Nach der Begrüßung durch Petra Wlecklik gibt es eine kurze Vorstellungsrunde. Es wird vereinbart eine Liste der Teilnehmenden mit den jeweiligen Mailadressen zu erstellen. Diese kann bei Interesse beim Interkulturellen Rat angefordert werden.



2. Strukturelle Diskriminierung

Petra Wlecklik konstatiert ein Defizit des Themas Rassismus in der Arbeitswelt. Die Annahme „Arbeit allein schafft Integration“ sei zudem nach neueren Beobachtungen und Studien nicht mehr haltbar. Vielmehr findet einer Diversifizierung von Arbeitsverhältnissen statt, die in vielen Bereichen eine Prekarisierung bedeutet. Vorallem Menschen mit Migrationshintergrund sind davon betroffen.

Petra Wlecklik liest eine Geschichte aus dem Buch „Manifest der Vielen. Deutschland erfindet sich neu“ (Hg. Hilal Sezgin, Blumenbar Verlag, 2. Aufl. 2011), um auf institutionelle und strukturelle Diskriminierung hinzuweisen. Diese Diskriminierung kann nur überwunden werden, wenn sich etwas an den Strukturen ändert, so die Workshop-Leiterin.

Im Anschluss wird das Wechselverhältnis zwischen struktureller bzw. institutioneller Diskriminierung und der alltäglichen Diskriminierung beleuchtet. Dieses existiert nicht nur in der Arbeitswelt, sondern durchzieht alle gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Bereiche. Alltagsdiskriminierung durch Witze, Sprüche, Beschimpfungen bis hin zu körperlicher Gewalt steht in diesem Wechselverhältnis mit struktureller und institutioneller Diskriminierung in Schulen, Bildungsinstitutionen, im Medienbereich, in Gesetzen und Verordnungen sowie in gesellschaftlichen Leitbildern. Um gegen Diskriminierung und Ausgrenzung zu arbeiten ist es wichtig diese beiden Perspektiven in den Blick zu nehmen.

3. Schieflage auf dem Arbeitsmarkt

Eine erste Schieflage zeichnet sich bei quantitativen Untersuchungen ab. Es zeigt sich, dass der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund an der Beschäftigungsquote 2-3 mal geringer ist als bei Autochtonen. Dem kann entgegen gesteuert werden, indem mehr Jugendliche mit Migrationshintergrund in Arbeit und Ausbildung gebracht werden. Um diese Schieflage weiter abzuschwächen plädiert Petra Wlecklik für eine quotierte Personalpolitik vor allem bei der Vergabe von Ausbildungsplätzen und verweist dabei auf die Kampagne „Berlin braucht Dich“ (Weitere Informationen finden sich auf der Homepage www.berlin-braucht-dich.de).

Die zweite Schieflage zeigt sich in der qualitativen Konzeption der Arbeitsplätze. Die neue Studie des IG Metall Vorstands, Ressort Migration - „Herkunft erschwert Zukunft“ - zeigt, dass 60 % Menschen mit Migrationshintergrund in prekären Arbeitsverhältnissen (z. B. Leiharbeit, Werkvertrag, Befristung) tätig sind. Zurückzuführen ist dies, so Petra Wlecklik, auf Willkür und strukturelle Diskriminierung bei der Vergabe von Arbeitsplätzen.

Eine dritte Schieflage ist der Lohn-Gap zwischen migrantischen und autochtonen Arbeitnehmenden. Es zeigt sich, dass Menschen mit Migrationshintergrund bei gleicher Tätigkeit im Durchschnitt weniger verdienen. Die Workshopleiterin weist daraufhin, dass vor allem auf Unternehmensebene diese Schieflage legitimiert wird, indem auf Sprachdefizite und Motivationsdefizite bei Menschen mit Migrationshintergrund verwiesen wird.

4. Möglichkeiten der Überwindung dieser Schieflage

Um die Schieflage bei dem Übergang in den Arbeitsmarkt aufzubrechen, plädiert Petra Wlecklik erstens für anonyme Bewerbungen, in denen persönliche Angaben wie Name, Alter, Familienstand, Geschlecht oder auch Nationalität der Personalabteilung fehlen. Zweitens sollte die Zugangsquote in den Blick genommen werden und drittens sollten ausländische Bildungsabschlüsse anerkannt werden. Als Ansprechpartner und für weitere Informationen zur Anerkennung von Bildungsabschlüssen wird auf das IQ-Netzwerk Integration durch Qualifizierung hingewiesen (<http://netzwerk-iq.de>).

Petra Wlecklik betont abschließend, dass es besonders wichtig ist, eine kosequente Gleichstellungspolitik zu verfolgen. Es reiche nicht, sich einzelne Merkmale der Diskriminierung herauszunehmen.



5. Diskussion

In der Arbeitsgruppe wird in Anlehnung an die vorgelesene Geschichte aus dem „Manifest der Vielen“ über persönliches Engagement sowie die staatliche und institutionelle Verantwortung für die Reduzierung von Bildungsdefiziten und die Überwindung struktureller Diskriminierung diskutiert. Kritisch analysiert wird auch das vorliegende „Zehn Punkte-Papier der IG Metall zur Fachkräftesicherung“ und die Forderungen zum Punktesystem, dem Jahresmindesteinkommen und der Hochqualifizierung. Erwähnt wird auch, dass es bei der Analyse von Diskriminierungen immer wichtig ist, Mehrfachdiskriminierungen (z.B. die Situation muslimischer Frauen mit Kopftuch) zu thematisieren.

6. Veranstaltungen und Aktivitäten während der Internationalen Wochen gegen Rassismus

Die „Wochen“ können genutzt werden, um über die Ursachen von struktureller Diskriminierung zu sprechen. Dies ist auch wichtig, da damit eine Deutungshoheit zu den Themen genutzt werden kann.

Folgende Themen können behandelt werden:

- Anonyme Bewerbungen
- Mehrfachdiskriminierung (z. B. muslimische ErzieherInnen)
- Umsetzung des Nationalen Integrationsplans 2007 (NIP) und des Nationalen Aktionsplans 2008 (NAP)
- Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (im Besonderen die Rolle der Kirchen im Bereich der sozialen Arbeit)
- Gleichstellungsberichte von Betrieben veröffentlichen
- Rolle und Bedeutung der „Charta der Vielfalt“ kritisch in den Blick nehmen
- Diskussionen zur Arbeitnehmerfreizügigkeit
- Diskussionen über Handreichungen zur Fachkräftesicherung

Folgende Kontakte und best-practise-Beispiele können für Veranstaltungen genutzt werden:

- Kampagne „Berlin braucht Dich“
- IQ-Netzwerk Integration durch Qualifizierung
- Netzwerk mit regionalen Gewerkschaften
- Elternarbeit als ehrenamtliche Arbeit im Tandem (Engagement von ExpertInnen, die über den Übergang zur Ausbildung informieren)
- Nachbarschaftsarbeit „den Engel im Leben“ sichtbar machen
- Rolle von Migrationsorganisationen

Mit einem Dank an die intensive Diskussion wird die Sitzung beendet.

gez. Ingrid Hoensch

Protokoll des Workshops BILDUNG auf der Vorbereitungstagung „Internationale Wochen gegen Rassismus 2012“ am 27. September 2011 in Leipzig

Teilnehmende: Antje Andratschke, Walid Abd El Gawad, Abdulaziz Bachouri, Wolfgang Barth, Christine Behrens, Arne Boockmeyer, Jessica Cox, Till Fichtner, René Finzel, Britta Graupner, Jeanine Hackspiel, Christine Hellwig, Ahmet Karatas, Laura Kaup, Sabine Klimmek, Caroline Kurz, Frank Peters, Janine Quandt, André Quaß, Aurelia Thomas-Meyer, Jackie Nelima, Juliane Seifert, Anja Treichel

1. Begrüßung

Nach der Begrüßung durch Juliane Seifert (Courage-Werkstatt für demokratische Bildungsarbeit e.V., sächsische Landeskoordination "Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage"), stellt sie die geplante Struktur des Workshops vor. Vorgesehen sind drei Phasen:

1. Rückblick auf die Themen des Vormittags, speziell auf Probleme und Herausforderungen im Bereich Bildung,
2. Austausch über gelungene Best-Practice-Beispiele,
3. Konkrete Planungen für die Internationalen Wochen gegen Rassismus 2012

Anschließend erfolgt eine Vorstellungsrunde der Teilnehmenden.

2. Rückblick / Probleme und Herausforderungen im Bereich Bildung



Juliane Seifert gibt den Teilnehmenden einen Überblick über Probleme und Herausforderungen, die im Bereich Bildung relevant sind und diskutiert diese mit dem Plenum:

- Chancenungleichheit
- Alltagsrassismus
- eine geringe öffentliche Wahrnehmung von Diskriminierung (bzw. wenn erfolgt dies nur anlassbezogen oder öffentlich)
- Rassismus in der Sprache
- Islamfeindlichkeit / antimuslimischer Rassismus
- die Frage nach Unterstützung für Betroffene
- Präsenz und Teilhabe von MigrantInnen

- Interkulturelle Öffnung von Institutionen
- geringe Handlungskompetenz von PädagogInnen
- geringe Auseinandersetzung mit Ideologien
- geringe Förderung demokratischer Partizipation
- Einfluss von rechtsextrem orientierten Eltern
- Abwertung von sozial Benachteiligten



Die Teilnehmenden äußern ihren grundsätzlichen Konsens mit den vorgestellten Themen, verleihen aber ihrem Wunsch Ausdruck, auch positive Stichworte zu formulieren und aufzunehmen. Nach der Erläuterung von Frau Seifert, dass im ersten Teil dieser Workshop-Phase die Benennung von Problemen und Herausforderungen im Fokus standen, fordert sie die Teilnehmenden nun auf, ihrerseits Stichworte

für die Antirassismuarbeit im Bildungsbereich zu formulieren. Diese könnten durchaus Strategien und Handlungsanweisungen für eine Verbesserung der Situation benennen.

Gemeinsam und im Austausch sammeln die Teilnehmenden darauf hin folgende Themen:

- Strategien zur Stärkung der Betroffenen („Empowerment“)
- Mediation / Hilfe zur Selbsthilfe
- Sensibilisierung / Empathie
- Rassismen erkennen (verschiedene Formen der „Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit“)
- Biografien von Betroffenen
- Gehörmöglichkeit von und Kontakt zu Betroffenen
- Wie erreichen wir die Menschen?
- „Vielfalt als Bereicherung“
- Gefahr von kulturellen Zuschreibungen



Im Rahmen der Diskussion wurde explizit auf die Wichtigkeit hingewiesen, dass nicht „wir“ (die überwiegend weiße Vertreterschaft der Mehrheitsgesellschaft) darüber zu entscheiden haben, was Rassismus sei, sondern einzig und allein die von Rassismus Betroffenen.

3. Best-Practice-Beispiele

In Kleingruppen tauschten sich die Teilnehmenden über Best-Practice-Beispiele aus, die im Rahmen der vergangenen *Internationalen Wochen gegen Rassismus* durchgeführt wurden.



In diesem Zusammenhang stellte Juliane Seifert anschließend auch das Projekt „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ vor. Dieses eigne sich besonders für Aktivitäten während der *Internationalen Wochen gegen Rassismus*.

4. Planungen für die Internationalen Wochen gegen Rassismus 2012

Die Workshop-Leitung forderte die Teilnehmenden auf, sich in wechselnden Kleingruppen zusammenzufinden und Ideen für Aktivitäten und Veranstaltungen zu den *Internationalen Wochen gegen Rassismus* zu besprechen und entwickeln.



Auf Grund der Kürze der Zeit tauschten sich die Teilnehmenden zwar intensiv aus und notierten erste Gedanken, es konnten dem Plenum aber keine konkreten Ideen und Aktivitäten mehr vorgestellt werden.



Trotzdem wurde deutlich, dass ein wichtiger Austausch stattgefunden hat und sich neue Netzwerke angebahnt und gebildet haben, die für die Aktionswochen 2012 in Kontakt bleiben und auch aktiv werden wollen.

Mit einem Dank an die engagierte Beteiligung der Teilnehmenden wird die Sitzung beendet.

gez. Britta Graupner

Protokoll des Workshops SPORT auf der Vorbereitungstagung
„Internationale Wochen gegen Rassismus 2012“
am 27. September 2011 in Leipzig

Teilnehmende: Beutel, Anja; Bojarski, Andrzej; Bollmann, Jürgen; Fabjek, Uwe; Gehrman, Pierre; Göll, Jan; Haase, Nadine; Hatzfeld, Sina; Käfer, Marius; Maruschke, Sabine; Menge, Jörn; Meyer-Thomas, Aurelia; Scheidig, Lena; Schlüsener, Martina; Weber, Carina

1. Begrüßung und gegenseitige Vorstellung

Nach der Begrüßung durch Carina Weber stellen sich alle Teilnehmende kurz vor und skizzierten ihre Motivation für die Workshop-Teilnahme.

2. Engagement der Deutschen Sportjugend (DSJ) gegen Rassismus

Carina Weber stellt zu Beginn das Engagement der DSJ gegen Rassismus vor. Sie konstatiert einen Anstieg der Aktivitäten im Rahmen der IWgR im sportlichen Bereich in den letzten Jahren. Gleichzeitig unterstreicht sie jedoch die Wichtigkeit des vermehrten Engagements, da momentane Tendenzen im Sport beängstigend seien und einen enormen Handlungsbedarf hervorrufen würden. Unklar sei hierbei jedoch, ob es in der Tat vermehrt rassistische Vorfälle geben würde oder ob lediglich die Aufmerksamkeit und Sensibilität für solche Geschehnisse gewachsen sei. Allgemein ließe sich jedoch festhalten, dass, entgegen der allgemeinen Vorstellung, Rassismus keineswegs nur ein Problem im Bereich des Fußballes sei.

Rassistische Vorfälle im Sport ließen sich wie folgt kategorisieren, so Weber weiter:

- *Alltagsrassismus* - bspw. bei Spielen in Form von rassistischen Zwischenrufen der Zuschauer oder Anfeindungen zwischen Spielern
- *Unterwandlungstendenzen im organisierten Sport* durch Personen, mit rechtsextremer Gesinnung – bspw. durch Trainer oder Funktionäre im Verein oder ehrenamtlich engagierte Eltern, die ihre Stellung dazu missbrauchen, unterschwellig rassistische Ideologien zu verbreiten
- *Symbole und Codes* – bspw. Trikotnummern 18 oder 88
- *Gründung „nationaler Sportvereine“*

Um diesen Tendenzen entgegenzuwirken, hätte die DSJ verschiedene Handlungshilfen erarbeitet, welche Carina Weber im Anschluss vorstellt:

- Handbuch *Arctos – Gemeinsam gegen Diskriminierung, Rassismus und Fremdenhass*.

Hierbei handelt es sich um eine Arbeitshilfe, die in internationaler Zusammenarbeit entstanden ist und bei der Sensibilisierung für diskriminierende Situationen im Alltag helfen soll. Mit Hilfe von non-verbale Videos kann bei der Qualifizierung von JugendleiterInnen, ÜbungsleiterInnen, JugendsprecherInnen aber auch bei der alltäglichen Jugendarbeit im Sport auf Rassismus, Diskriminierung und Fremdenhass aufmerksam gemacht werden.

- *Sprechbaukasten „Kontrageben – aber wie?“*
Das in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für politische Bildung entwickelte Trainingsmedium soll TrainerInnen dabei unterstützen, bei menschenverachtenden und rassistischen Sprüchen Kontra zu geben. Der Fokus liegt hierbei darauf, auch bei unsozialem Auftreten von Jugendlichen souverän und authentisch zu bleiben. Mit dem Sprechbaukasten kann hierfür trainiert werden.

Desweiteren gäbe es permanente Gespräche mit dem Bundesministerium des Innern sowie dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Im Rahmen des Projektes *Verein(t) gegen Rechtsextremismus - Handlungskonzept von Sport und Politik zur Förderung von Toleranz, Respekt und Achtung der Menschenwürde* fand bspw. im Januar 2011 die Auftaktveranstaltung *Foul von Rechtsaußen - Sport und Politik verein(t) für Toleranz, Respekt und Menschenwürde* in Berlin statt, bei der das Programm der Initiative vorgestellt wurde. In diesem Rahmen sind zukünftig Fachtagungen, Beratungsnetzwerke sowie eine Internetplattform mit der Möglichkeit zur Online-Beratung geplant. Das Projekt wird von prominenten SportlerInnen unterstützt.

3. Aktivitäten der DSJ im Rahmen der IWgR

Insgesamt seien im Jahr 2011 über 140 Veranstaltungen im Rahmen der IWgR im sportlichen Bereich zu verzeichnen gewesen, so Carina Weber. Sie wies in diesem Zusammenhang auf den Veranstaltungskalender auf der Webseite des Interkulturellen Rates hin. Mit diesem sei es möglich, sich explizit nur Sport-Veranstaltungen anzeigen zu lassen. Sie betonte die Wichtigkeit der Meldung von Veranstaltungen im Rahmen der IWgR an den Interkulturellen Rat, damit diese in den Veranstaltungskalender aufgenommen werden und eine breite Öffentlichkeit erreichen könnten.

Im Folgenden skizzierte sie exemplarisch einige Best-Practice Veranstaltungen im Sportbereich im Rahmen der IWgR:

- *Cup ohne Grenzen der Deutsche Bank Skyliners*
Vor einem Basketball-Bundesligaspiel der Deutsche Bank Skyliners wurde ein Basketballturnier ausgetragen, bei dem Teams - die überwiegend aus MigrantInnen bestanden - im direkten Vergleich aufeinander trafen und bei dem Toleranz und FairPlay im Vordergrund standen.
- *Mitternachtssport gegen Rassismus der Sportjugend Hessen*
- *Stolpersteinlauf gegen das Vergessen der Sportjugend Hessen*
- *Presseerklärungen zu den IWgR*

4. Offene Runde

In der anschließenden offenen Runde wurden Ideen für Aktivitäten und Kooperationen während den IWgR 2012 im Sportbereich gesammelt:

- Inoffizielle Fußball-Weltmeisterschaft mit SpielerInnen verschiedener Nationalitäten – hierbei sei es wichtig, dass die Beteiligten auch gemeinsam etwas erarbeiten würden, bspw. die Regeln oder die Zusammenstellung der Teams, so eine Anmerkung aus dem Plenum. Ein weiterer Beitrag wies darauf hin, dass die Konzentration auf Fußball dazu führen könnte, dass sich nicht alle Interessierten beteiligen würden/könnten und dass eine Ausweitung auf verschiedene Sportarten eine größere Beteiligung mit sich bringen würde.
- Gesprächsrunden mit SportlerInnen über ihre Erfahrung mit Rassismus. Dies ließe sich auch mit einem themenspezifischen Film oder Workshops verbinden – beispielhaft wurde der *COPA COURAGE 2011* in Jena genannt, bei dem verpflichtende Workshops zu den Themen Diskriminierung, Migration und Zivilcourage in ein Streetsoccer-Turnier integriert wurden.
- Im Rahmen der *Zusammenhalt durch Teilhabe*-Projekte sei es möglich, die darin ausgebildeten Berater zu ermutigen, während der IWgR eigene Veranstaltungen in den jeweiligen Bundesländern zu initiieren.

Des Weiteren gab es einige weitere nützliche Hinweise und Tipps für die Planung von Veranstaltungen aus dem Plenum:

- Rückgriff auf Social Media (bspw. SchülerVZ, Facebook) bei der Bekanntmachung der Veranstaltungen. Dies ermögliche eine zielgruppenspezifische Öffentlichkeitsarbeit.

- Einbinden von prominenten Sportlern bei Aktionen im Rahmen der IWgR. Hierüber könnten Jugendliche angesprochen und gebunden werden. Des Weiteren eröffne dies eine neue Zielgruppe.
- Wichtigkeit der Chance für Selbstrepräsentation von Jugendlichen im Rahmen der Projekte bzw. bei der Vorstellung der Projekte. Dies erhöhe die Identifikation von Jugendlichen mit den Aktivitäten und fördere das Engagement.
- Die finanzielle Unterstützung von Veranstaltungen durch den DSJ sei nur möglich, wenn diese von bundespolitischer Bedeutung seien, d. h. mindestens drei Landessportjugenden daran beteiligt seien. Carina Weber wies jedoch auf die Möglichkeit hin, bei der jeweiligen Landessportjugend um finanzielle Unterstützung zu bitten. Carina Weber merkte in diesem Zusammenhang noch einmal an, dass es nicht immer notwendig wäre, große und finanziell umfangreiche Veranstaltungen durchzuführen und verwies auf die Möglichkeit von Pressemitteilungen und Erklärungen im Rahmen der IWgR.
- Möglichkeit der Kooperation von Vereinen mit Schulen, Kirchen, etc. bei Veranstaltungen im Rahmen der IWgR. Dies führe meist zu größeren finanziellen Ressourcen sowie einer größeren (medialen) Öffentlichkeit.

gez. Sina Hatzfeld